

Anton Tschechow

DIE MÖWE

(Originaltitel: Čajka)

Komödie in vier Akten

Aus dem Russischen von Werner Buhss

© henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH 2007

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher ist untersagt. Eine Verletzung dieser Verpflichtungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Die Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL
Marienburger Straße 28
10405 Berlin

Wird das Stück nicht zur Aufführung oder Sendung angenommen, so ist dieses Ansichtsexemplar unverzüglich an den Verlag zurückzusenden.

Irina Nikolajewna ARKADINA, verheiratete Trepljewa, Schauspielerin

Konstantin Gawrilowitsch TREPLJEW, ihr Sohn, ein junger Mann

Pjotr Nikolajewitsch SORIN, ihr Bruder

NINA Michailowna Saretschnaja, ein junges Mädchen, Tochter eines reichen Gutsbesitzers

Ilja Afanasjewitsch SCHAMRAJEW, Leutnant a. D., Gutsverwalter bei Sorin

POLINA ANDREJEWNA, seine Frau

MASCHA, seine Tochter

Boris Alexejewitsch TRIGORIN, Schriftsteller

Jewgeni Sergejewitsch DORN, Arzt

Semjon Semjonowitsch MEDWEDENKO, Lehrer

JAKOW, Arbeiter

Koch

Hausmädchen

Die Szene ist das Sorinsche Landgut.

Zwischen dem dritten und dem vierten Akt sind zwei Jahre vergangen.

Erster Akt

Park auf dem Gut der Sorins. Eine breite Allee, die vom Zuschauer weg in die Tiefe des Parks zum See führt und die von einem Bühnenbau versperrt ist, der provisorisch für eine Liebhaberaufführung zusammengeschustert ist und den Blick auf den See versperrt. Rechts und links neben der Bühne Büsche. Einige Stühle, ein kleiner Tisch. Gerade ist die Sonne untergegangen. Auf der Bühne, hinter dem geschlossenen Vorhang Jakow und andere Arbeiter. Man hört Husten und Hämmern.

Mascha. Medwedenko. Von links. Vom Spaziergang zurück.

Medwedenko Warum immer in Schwarz.

Mascha Ich traure um mein Leben. Ich bin unglücklich.

Medwedenko Warum. *(Nachdenklich.)* Versteh ich nicht. Sie sind gesund, Ihr Vater ist nicht gerade reich, aber er hat sein Auskommen. Mir geht es viel schlechter als Ihnen. Ich kriege ganze dreiundzwanzig Rubel im Monat, und davon zieht man mir noch was ab für die Rente, trotzdem laufe ich nicht in Schwarz rum.

Sie setzen sich.

Mascha Es geht nicht ums Geld. Auch ein armer Mensch kann glücklich sein.

Medwedenko Das ist Theorie, die Praxis sieht anders aus. Für mich, meine Mutter, zwei Schwestern und meinen kleinen Bruder ganze dreiundzwanzig Rubel Gehalt. Man muß doch essen und trinken, oder. Tee und Zucker, oder. Tabak braucht man, oder. Versuch einer, damit hinzukommen.

Mascha *(Zur Bühne sehend.)* Die Vorstellung geht bald los.

Medwedenko Ja. Die Saretschnaja spielt, das Stück ist von Konstantin Gawrilowitsch. Sie sind ineinander verliebt, heute treffen sich ihre Seelen in der Kunst. Für meine und Ihre Seele gibt es keinen Treffpunkt. Ich liebe Sie, ich halte es vor Sehnsucht zu Hause nicht aus. Jeden Tag latsche ich neun Kilometer hierher, treffe nur auf Ihren Indifferentismus, und dann neun Kilometer zurück. Es ist ja auch zu verstehen. Ich hab nichts vorzuweisen als lauter hungrige Mäuler. Wer will schon einen Menschen heiraten, der nicht mal was zum Beißen hat.

Mascha Blödsinn. *(Schnupft Tabak.)* Ihre Liebe rührt mich, aber ich kann sie nicht erwidern. *(Reicht ihm die Tabakdose.)* Bedienen Sie sich.

Medwedenko Ich mag nicht.

Pause.

Mascha Es ist schwül. Heute nacht wirds ein Gewitter geben. Dauernd philosophieren Sie alles durch oder reden von Geld. Für Sie gibt es nichts Schlimmeres als Armut, aber für mich wäre es tausendmal leichter, in Lumpen rumzulaufen und zu betteln, als ... Aber das kapieren Sie ja doch nicht.

Sorin. Trepljew. Von rechts.

Sorin *(Auf den Stock gestützt.)* Ich, mein Freund, bin irgendwie nicht für das Dorf gemacht, und, versteht sich, ich werde mich auch nicht mehr dran gewöhnen. Gestern hab ich mich um zehn ins Bett gelegt, und heute früh wachte ich um neun mit einem Gefühl auf, als klebe mir vom langen Schlafen das Gehirn an der Schädeldecke und dergleichen. *(Lacht.)* Nach dem Mittagessen bin ich schon wieder weggenickt, und jetzt bin ich völlig zerschlagen. Ich werde noch zum Spezialisten für Alpträume, und Punkt.

Trepljew Schon wahr, du gehörst in die Stadt. *(Sieht Mascha und Medwedenko.)* Herrschaften, man wird Sie rechtzeitig zum Vorstellungsbeginn rufen, jetzt sind Sie hier fehl am Platz. Gehen Sie bitte.

Sorin *(Zu Mascha.)* Marja Iljinitchna, seien Sie so gut, bitten Sie Ihren Herrn Vater, den Hund von der Kette zu lassen, er heult sonst. Meine Schwester hat wieder die ganze Nacht nicht schlafen können.

Mascha Reden Sie selbst mit ihm, ich tus nicht. Verschonen Sie mich bitte damit. *(Zu Medwedenko.)* Gehen wir.

Medwedenko *(Zu Trepljew.)* Sagen Sie uns Bescheid, wenns losgeht.

Beide ab.

Sorin Das bedeutet, der Köter wird wieder die ganze Nacht durch heulen. Genau das meine ich. Nie hab ichs geschafft, mich auf dem Dorf wohl zu fühlen. Du nimmst dir achtundzwanzig Tage Urlaub und kommst her, damit du dich erholst und alles, aber hier labern sie dich dermaßen voll, daß du vom ersten Tag an nur noch zurück willst. *(Lacht.)* Weggefahren von hier bin ich immer mit Vergnügen. Nun, jetzt bin ich pensioniert, wo soll ich hin, schließlich und endlich. Ob du willst oder nicht, du bist am Leben ...

Jakow *(Zu Trepljew.)* Wir gehen baden, Konstantin Gawrilytsch.

Trepljew Gut, aber in zehn Minuten seid ihr auf euren Plätzen. *(Sieht auf die Uhr.)* Es geht bald los.

Jakow Zu Befehl. *(Ab.)*

- Trepljew *(Mustert die Bühne.)* Ein richtiges Theater. Vorbühne. Vorhang. Bühne. Und dahinter der leere Raum. Keine Dekoration mehr. Der Blick geht auf den See und den Horizont. Wir lassen den Lappen genau um halb neun hochgehen, wenn der Mond aufgeht.
- Sorin Großartig.
- Trepljew Wenn die Saretschnaja zu spät kommt, ist natürlich der ganze Effekt hin. Sie müßte längst hier sein. Vater und Stiefmutter bewachen sie derart, daß ihr das Aus-dem-Haus-Gehen genauso schwerfällt wie ein Gefängnisausbruch. *(Rückt dem Onkel die Krawatte zurecht.)* Wie deine Haare und dein Bart aussehen. Du solltest mal wieder zum Friseur, oder.
- Sorin *(Streicht sich den Bart.)* Die Tragödie meines Lebens. Schon als junger Mann sah ich aus wie ein alter Säufer und dergleichen. Die Weiber haben mich nie geliebt. *(Setzt sich.)* Warum hat meine Schwester so schlechte Laune.
- Trepljew Warum schon. Sie langweilt sich. *(Setzt sich neben Sorin.)* Sie ist eifersüchtig. Sie ist allein deswegen gegen mich, gegen die Aufführung und gegen das Stück, weil nicht sie spielt, sondern die Saretschnaja. Sie kennt mein Stück nicht, aber sie haßt es schon.
- Sorin *(Lacht.)* Das redest du dir ein, wirklich.
- Trepljew Es ärgert sie eben, daß auf dieser Millibühne nicht sie sondern die Saretschnaja Erfolg haben wird. *(Sieht auf die Uhr.)* Meine Mutter ist ein psychologisches Weltwunder. Keine Frage, sie ist talentiert und klug. Das bloße Lesen eines Textes ergreift sie. Sie sagt dir den ganzen Nekrassow auswendig auf und sorgt für die Kranken wie ein Engel. Aber versuch mal, in ihrem Beisein von der Duse zu schwärmen. Oh-oh-oh. Nur sie selbst darf man bewundern, nur auf sie Lobeshymnen singen, sich begeistern über ihre ungewöhnliche Interpretation der Kameliendame und sich über ihr Spiel im „Nebel des Lebens“ auslassen, aber weil ihr hier auf dem Dorf diese Droge fehlt, langweilt sie sich und gnatzt rum, und wir alle sind ihre Feinde, wir alle sind schuld. Außerdem ist sie abergläubisch, sie macht einen ängstlichen Bogen um jeden dreiarmigen Kerzenhalter und die Zahl dreizehn. Sie ist geizig. In Odessa hat sie siebzigtausend auf der Bank, das weiß ich genau. Aber bitte sie mal, dir was zu borgen, sie fängt sofort an zu heulen.
- Sorin Du bildest dir ein, das Stück wird deiner Mutter nicht gefallen, und schon regst du dich auf und dergleichen. Beruhige dich, deine Mutter betet dich an.

Trepljew

(Reißt einer Blume die Blütenblätter ab.) Sie liebt mich, liebt mich nicht. Liebt mich, liebt mich nicht, liebt mich, liebt mich nicht. *(Lacht.)* Siehst du. Meine Mutter liebt mich nicht. Warum sollte sie. Sie will leben, lieben und helle Blusen tragen. Doch ich bin schon fünfundzwanzig und erinnere sie unablässig daran, daß sie nicht mehr jung ist. Wenn ich nicht da bin, ist sie gerade mal zweiunddreißig. In meiner Anwesenheit aber dreiundvierzig. Und das zahlt sie mir mit Haß zurück. Sie weiß auch, daß ich das Theater nicht anerkenne. Sie liebt das Theater, sie glaubt, der Menschheit einen Dienst zu erweisen, der göttlichen Kunst. Aber für mich ist das Theater von heute nur Routine und Vorurteil. Wenn der Lappen hochgeht, und die Spitzenkräfte der Schauspielkunst bei Schummerlicht in einem Zimmer mit drei Wänden so tun, als ob sie wie Menschen essen, trinken, lieben, herumgehen, ihre Klamotten tragen, sich mühen, aus abgestandenen Vergleichen und hohlem Wortgestammel eine kleine, leicht verständliche, hausbackene Moral zu pressen, wenn sie mir in tausend Variationen immer nur ein und dasselbe vorkauen, ein und dasselbe, ein und dasselbe – dann laufe ich weg, ich laufe weg, wie Maupassant vor dem Eiffelturm weggelaufen ist, der ihm in seiner Abgeschmacktheit das Gehirn zu Brei gemacht hat.

Sorin

Ohne Theater geht es nicht.

Trepljew

Wir brauchen neue Formen. Neue Formen brauchen wir, und wenn es die nicht gibt, dann brauchen wir gar nichts mehr. *(Sieht auf die Uhr.)* Ich liebe meine Mutter, ich liebe sie sehr, aber sie führt ein dummes Leben, ständig macht sie mit diesem Romanschreiber rum, ihr Name wird in die Klatschpresse gezerrt – es ermüdet mich. Manchmal spricht aus mir einfach der Egoismus des einfachen Sterblichen. Dann bin ich es leid, daß meine Mutter eine berühmte Schauspielerin ist. Wäre sie eine einfache Frau, wäre ich glücklicher. Sag mir, was kann noch verrückter und beknackter sein als das. Manchmal drängelten sich bei ihr im Salon lauter berühmte Leute, Künstler, Schriftsteller, und zwischen denen drückte ich mich rum, ich eine Null, und ich wurde nur geduldet, weil ich ihr Sohn bin. Wer bin ich denn schon. Was bin ich. Im dritten Studienjahr mußte ich an der Uni die Segel streichen. Aus, wie man heute sagt, nicht vom Haus zu verantwortenden Gründen. Ich besitze keinerlei Talent, keinen Pfennig Geld, und im Ausweis steht, ich bin ein Kiewer Kleinbürger. Mein Vater war ein Kiewer Kleinbürger, wenn auch ein berühmter Schauspieler. Und wenn mir dann gelegentlich all diese Künstler und Schriftsteller ihre gnädige Aufmerksamkeit schenken, sah ich doch, wie sie mit ihren Blicken meine Nichtigkeit maßen, ich konnte ihre Gedanken lesen. Ich litt unter dieser Erniedrigung.

Sorin

Übrigens, sag mir mal, was ist dieser Romanschreiber für ein Mensch. Er ist nicht zu greifen. Der kriegt sein Maul einfach nicht auf.

- Trepljew Ein kluger, einfacher Mensch, mächtig anständig, vielleicht ein bißchen melancholisch. Er ist noch lange nicht vierzig, aber schon berühmt, und es steht ihm schon alles bis zum Hals. Was seine Schreiberei angeht, nun, was soll ich dir sagen, gefällig, talentiert, aber nach Tolstoi und Zola will doch keiner Trigorin lesen.
- Sorin Was mich betrifft, mein Freund, ich liebe die Literaten. Früher wollte ich mir unbedingt zwei Träume erfüllen, ich wollte heiraten, und ich wollte in die Literatur. Es hat beides nicht geklappt. Nun. Auch ein unbedeutender Literat zu sein, ist nicht schlecht und Punkt.
- Trepljew *(Hört.)* Ich höre Schritte. *(Umarmt Sorin.)* Ich kann nicht ohne sie leben. Allein der Klang ihrer Schritte ist schon schön. Ich bin wahnsinnig glücklich. *(Geht schnell Nina Saretschnaja entgegen.)*
- Nina.
- Zauberin. Mein Traum.
- Nina *(Aufgeregt.)* Ich habe mich nicht verspätet, nein? Bitte, ich hab mich nicht verspätet.
- Trepljew *(Küßt Ninas Hände.)* Nein, nein, nein.
- Nina Den ganzen Tag war ich unruhig. Schrecklich. Ich hatte Angst, daß der Alte mich nicht weglassen würde. Aber er ist heute mit seiner Frau weggefahren. Dann ein roter Himmel. Gleich geht der Mond auf. Ich hab das Pferd hierher gepeitscht und gepeitscht. *(Lacht.)* Aber ich bin froh. *(Drückt Sorin fest die Hand.)*
- Sorin *(Lacht.)* Sieht so aus, als hätten diese Augen geweint. Heh, heh, das ist nicht gut.
- Nina Nun ja. Sehen Sie nur, ich krieg noch gar keine Luft. In einer halben Stunde muß ich wieder weg, wie müssen uns beeilen. Es geht nicht anders, es geht nicht. Halten Sie mich um Gottes willen nicht zurück. Mein Vater hat keine Ahnung, daß ich hier bin.
- Trepljew In der Tat. Es ist Zeit anzufangen. Jemand muß die anderen holen.
- Sorin Ich gehe schon und Punkt. Augenblicklich. *(Geht nach rechts und singt.)* Nach Frankreich zogen zwei Grenadiere ... *(Sieht sich nach allen Seiten um.)* Ich hab das schon mal gesungen, da sagt der Kollege Staatsanwalt zu mir: „Exzellenz, Sie haben eine mächtige Stimme.“ Dann dachte er nach und fügte hinzu: „Aber eine widerliche.“ *(Lacht. Ab.)*